

Vitus Huonder lässt die deutsche Anti-Feministin Birgit Kelle den Bischofsbrief verfassen

Das Muttertier und der Bischof



Streitbare Publizistin
Birgit Kelle hat sich mit anti-feministischen Büchern einen Namen gemacht.

Auszüge aus dem Bischofsbrief Kelle zieht gegen «Gender-Ideologie» vom Leder

Das schreibt **Kelle im Bischofsbrief**: «Wie die Definition des «Kinderwohls» zu einem Instrument der Indoktrination von Kindern umgedeutet wird, zeigt sich gerade in allen europäischen Ländern, die (...) die neue Ideologie des Gender-Mainstreaming mit ihren unheiligen Beibooten, der sexuellen Vielfalt, der Gleichstellung der Geschlechter und der «Bildung zu Toleranz», in unsere Klassenzimmer schleusen wollen.»

«Da heisst es dann plötzlich, **Kinder hätten ein eigenes Recht auf Sexualität, auch gegen den Willen ihrer Eltern.** Ein Recht auf Wissen um diverse sexuelle Orientierungen bis hin zu Sexualpraktiken. Da sprissen zweifelhafte «Gender-Experten» aus dem Boden, mit Sexualkunde-Plänen schon für Kindergartenkinder.»

Was ist Gender?

«(Gender) stammt aus dem Englischen und bedeutet Geschlecht. Anders als beim englischen Begriff «Sex» ist damit nicht das biologische, sondern **das soziale Geschlecht gemeint.** Weil es im Deutschen kein Wort dafür gibt, wurde das englische Gender übernommen. Gender-Fragestellungen oder auf Englisch «Gender Studies» befas-

Cinzia Venafro
Sie hechten ihre gemeinsame Mission bei einem Mittagessen aus: Der Churer Bischof Vitus Huonder (75) überlässt erstmals in der Geschichte der katholischen Kirche in Europa sein Wort einer Frau. Der konservative Geistliche engagiert Birgit Kelle (42) – die wohl bekannteste Anti-Feministin Deutschlands und Bestsellerautorin («Muttertier», «Dann mach doch die Bluse zu», «Gender Gaga»).

In seinem Namen durfte die Deutsche einen Bischofsbrief verfassen, den der Bündner anlässlich des Tags der Menschenrechte am 10. Dezember an seine Priester des Bistums Chur versenden wird. Huonder hatte die Publizistin bereits für Vorträge eingeladen – sie sollte seinen Brüdern den «Genderwahnsinn» erklären. Spricht Kelle Huonder aus der Seele? «Ich hoffe, sie spricht vor allem Frauen aus der Seele, die sich die Schönheit der Mutterschaft nicht nehmen lassen», so Huonder zu BLICK. Sie verteidigt «die Rechte von Kindern, im Mutterleib nicht getötet zu werden, und das Recht auf Mutter und Vater».

Zudem kämpfe sie «für den Wert der Frau als schöpferische Quelle des Lebens» und reduziere «die Frau nicht auf Geld und Karriere». Huonder schwärmt: «Brigit Kelle ist eine selbständige, starke Frau und Mutter. Das ist gerade kein Widerspruch, wie uns der Zeitgeist suggeriert.» Im Vorwort von Kelles Brief warnt Vitus Huonder von der «grossen Gefahr für die Mensch-

Konservativer Geistlicher
Bischof Huonder hat Kelle auch schon für Vorträge nach Chur eingeladen.



Birgit Kelle erklärt, warum die katholische Kirche für sie feministisch ist

«Wir haben Abtreibungen zur Normalität verkommen lassen»

Blick: Frau Kelle, der konservativste Bischof der Schweiz gibt Ihnen eine Carte blanche. Als erste Frau überhaupt dürfen Sie in seinem Namen sprechen. Für eine Anti-Feministin ist das paradox.
Birgit Kelle: Da sehen Sie mal, wie viele Vorurteile die Menschen gegenüber der katholischen Kirche und ihrem Frauenbild haben. Ich finde das gar nicht widersprüchlich. Ich staune, wie sehr ich gerade als KatholikIn neuerdings für Frauenrechte kämpfen muss.

Sie behaupten im Ernst, der Katholizismus sei im Kern feministisch?
Er sieht die Frau ganzheitlicher. Ich habe mich als Frau nie diskriminiert gefühlt innerhalb der katholischen Kirche. Es ist ein alter Vorwurf, weil man immer nur über das Priestertum spricht, das den Frauen vorenthalten wird. Da ist die plakativste Schlussfolgerung, dass deswegen die Katholiken frauenfeindlich seien.

Die Mutter Gottes ist nur die heiligste Figur der Katholiken, weil sie jungfräulich blieb.
Wenn Gott allmächtig ist, hätte er viele Möglichkeiten gehabt, seinen einzigen Sohn auf die Welt zu schicken – aber er hat ihn von einer Frau gebären lassen. Auch Jesus brauchte also eine Mama. Das ist ein sehr starkes Signal. Der Wert einer Frau misst sich nicht daran, wie viel Geld sie verdient oder welchen Posten sie hat.

Sie schreiben: «Wer sich eine Genderforscherin nennt, der hat den Boden der Realität verlassen.»
Die Genderbewegten vertreten die These, es spiele keine Rolle, ob wir als Frau oder als Mann auf die Welt kommen. Du kannst dich selbst erschaffen. Das ist nicht das christliche Menschenbild, sondern eine Pippi-Langstrumpf-Welt.

Interview: Cinzia Venafro
meine Antwort: Schwul ist, wenn Männer lieber Männer heiraten wollen statt eine Frau. Mein wollte er auch nicht wissen. Die Frage, ob das Sünde ist oder nicht, überfordert ein Kind. Genauso wie die Frage, wie Sex geht bei Schwulen, wenn es doch keine Vagina gibt. Woher rührt eigentlich ihr Hass auf Genderforscherinnen?
Ich hege keinen Hass auf sie – sie geben mir Anlass für Gelächter. Ich suche noch immer die Forschung darin.
Sie schreiben: «Wer sich eine Gender-Ideologie zu eigen macht, die im Unterschied zwischen Mann und Frau nicht die wunderbare Schöpfung Gottes erkennt, sondern die Unterdrückung der Vielfalt von Geschlechtern, der hat den Boden der Realität verlassen.»
Die Genderbewegten vertreten die These, es spiele keine Rolle, ob wir als Frau oder als Mann auf die Welt kommen. Du kannst dich selbst erschaffen. Das ist nicht das christliche Menschenbild, sondern eine Pippi-Langstrumpf-Welt.

Fotos: Thomas Meier, Nicola Piraro, AFP, Gettyimages, Keystone

POLITIK & WIRTSCHAFT

Parmelin erennt seinen Mr. Kampft

Bern – Verteidigungsminister Guy Parmelin will die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge und Fliegerabwehr-Raketen in seinem Departement besser koordinieren. Er hat gestern Christian Catrina per sofort zu seinem Delegierten in diesem Bereich ernannt. Der 61-jährige Bündner war schon bei der Gripen-Beschaffung federführend, als Chef Sicherheitspolitik. Nun soll er sich nur noch um den Kampfjet kümmern.

Steuern: Kantone fordern «Lex Zürich»

Bern – Die kantonalen Finanzdirektoren stellen sich hinter die Steuervorlage 17 des Bundesrats, welche die Unternehmenssteuerreform III ersetzen soll. Sie fordern allerdings einen grösseren Anteil an der direkten Bundessteuer und die Möglichkeit für Kantone, die zinsbereinigte Gewinnsteuer einzuführen. Das würde vor allem dem Kanton Zürich helfen.

Darwin Airline sagt Lugano Ciao

Lugano TI – Finito! Die Darwin Airline fliegt künftig nicht mehr ab Lugano. Die Regionalfluggesellschaft stellt ihre Aktivitäten an der Tessiner Basis Ende Jahr ein. Darwin wurde Ende Juli von der slowenischen Airline Adria Airways gekauft. Der Grund: Die Slowenen wollen nicht in ein neues Reservierungssystem investieren.

Bergbahn-Präsident kritisiert Preiskampf

Davos GR – Martin Hug (48), Präsident der Bündner Bergbahnen, warnt vor einem ruinösen Preiskampf bei den Tickets. «Dynamic Pricing» bedeute, den Preis nicht nur nach unten anzupassen, sondern bei entsprechender Nachfrage auch nach oben. Weiter forderte der Bergbahn-Präsident die Branchenvertreter auf, mehr Kooperationen einzugehen. Hug fordert seine Kollegen auf, vermehrt Gäste aus neuen Märkten wie Asien anzulocken.

Börse & Devisen

SMI	9825.60 (+0.1%)
DOW JONES	23557.9 (+0.1%)
EURO/CHF	1.17
USD/CHF	0.98
GOLD	40555 Fr./kg
ERDÖL	63.57 \$/Fass

Zwei Reset-Knöpfe

Der Schweizer Spion Daniel Moser sitzt auf einer Busse von fast 50 000 Franken und hohen Anwaltskosten. Jetzt verlangt er vom Nachrichtendienst eine Entschädigung. Zu Recht.

Daniel Moser (54) sollte persönliche Angaben über Schweizer Bankdaten gekauft haben. Und aus patriotischen Gefühlen: «Ich bin stolz, Schweizer zu sein.»



Nun will sich die Parlamentarische Geschäftsprüfungsdelegation mit dem Fall befassen. Dabei wird auch Daniel Moser zu Wort kommen. Tatsächlich bleiben nach dieser peinlichen Affäre viele Fragen offen:

Doch der Schweizer Spion flog auf. Er sass fast sieben Monate in Untersuchungshaft und wurde schliesslich nach 22 Monaten Gefängnis bedingt sowie zu einer Busse von knapp 50 000 Franken verurteilt. Zudem sitzt er auf hohen Anwaltsrechnungen. Daniel Moser ist praktisch pleite.

Im BLICK sprach er nun erstmals ausführlich über seinen Auftrag, seine Motive, seine Zeit im Gefängnis und darüber, wie es ihm heute geht. Den Auftrag des Nachrichtendienstes habe er übernommen, weil er es für

Warum stellt unser Nachrichtendienst fremden Finanzbeamten nach? Er soll die Schweiz vor Gefahren schützen. Gefährlich sind Terroristen und das organisierte Verbrechen, nicht aber deutsche Steuerhelfer.

Wie professionell arbeitet ein Geheimdienst, der sich sogar bei einer dermassen banalen Mission übertölpeln lässt? Wie sicher ist die Schweiz, wenn es der NDB einmal mit wirklich gefährlichen Gegnern zu tun

bekommt, zum Beispiel mit Selbstmordattentätern des Islamischen Staats?

Warum lässt der Nachrichtendienst seine Mitarbeiter fallen wie heisse Kartoffeln, wenn etwas schiefgeht?

Wieso bekam Daniel Moser von seinen Auftraggebern nicht die geringste Unterstützung?

Weshalb boten sie nicht einmal an, seine Kosten für Anwälte und Strafzahlungen zu übernehmen?

Der Nachrichtendienst sucht derzeit einen Chef. Der Neue soll den Laden wieder auf Kurs bringen und Vertrauen zurückgewinnen – er muss sozusagen den Reset-Knopf drücken.

Ironie der Geschichte: Der bisherige Chef Markus Seiler (49), der für das Schlamassel verantwortlich ist, wurde wegbeordert – ausgerechnet, um einen anderen Reset-Knopf zu drücken. Ignazio Cassis (56) ernannte Seiler zu seinem Generalsekretär. Der neue Aussenminister hat versprochen, bei einem anderen Schweizer Schlamassel den Reset-Knopf zu drücken: in der Europa-Politik.

Hoffentlich wird dabei auch gleich das Aussperrieren befreundeter Staaten auf null gestellt.

Bundesrat bekommt kalte Füsse Junckers Zeitplan gilt schon nicht mehr

EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker (62) machte Bundespräsidentin Doris Leuthard (54) am Donnerstag vor den Medien ein Kompliment. Er lobte galand, sie habe die Gesprächsergebnisse seines Besuchs vollumfänglich zusammengefasst, und er sei hundertprozentig damit einverstanden.

Weniger Freude hatte Leuthard an den hiesigen Medien, die trotz dem viel lieber Juncker zitierten. Der EU-Kommissionspräsident hatte Leuthards Ausführungen nämlich hinzu-

gefügt, dass das Rahmenabkommen, das den rund 120 bilateralen Verträgen ein rechtliches Dach geben soll, bis im Frühjahr ausgehandelt sein soll.

Bis im Frühjahr? Vier Monate für ein Abkommen, an dem man sich schon Jahre die Zähne ausbeisst? Die Bundespräsidentin hatte die Terminansage Junckers an der Medienkonferenz überlächelt und nicht kommentiert. Doch Bundesratsprescher André Simonazzi (49) rückt die Haltung des Gesamtbundesrats heute auf Anfrage von BLICK zurecht: «Den Termin vom Frühjahr hat Herr Juncker vorgegeben.»

Der Bundesrat halte an seiner Politik «Inhalt vor Tempo» fest, so Simonazzi weiter. «Ein Rahmenabkommen ist aber das Ziel der Schweizer Regierung.»

Der Zeitdruck, den Juncker dem Bundesrat auferlegt, stösst auch den Schweizer Parteien auf. «Die Differenzen betreffen komplexe, zentrale Fragestellungen. Da darf man nichts überhasteten, sondern es braucht eine sorgfältige Auslegung», sagt etwa FDP-Chefin Petra Gossli (41).

Andrea Willmann

Die Sprengsätze detonierten beim Freitagsgebet 235 Tote nach Moschee-Terror



Das Freitagsgebet ist gerade vorbei, da explodieren mehrere Sprengsätze. Terroristen eröffnen darauf das Feuer auf flüchtende Gläubige. Die traurige Bilanz: Mindestens 235 Menschen verlieren beim Terrorangriff auf die Al-Rawdah-Moschee auf der ägyptischen Sinai-Halbinsel ihr Leben. Ausserdem gehen über 100 Verletzte auf das Konto des Überfallkommandos.

Das Land der Pharaonen steht unter Schock. Präsident Abdel Fattah al-Sisi (63) kündigte in einer TV-Ansprache eine «hart angebot» auf den Anschlag an. Daneben rief er eine dreitägige Staatstrauer aus. «Wir werden mit aller Härte auf diesen Akt der Terroristen antworten. Militär und Polizei werden unsere Märtyrer mit aller Kraft rächen», so al-Sisi.

Bloss: Bis gestern Abend hat sich niemand offiziell zur Bluttat bekannt. Einen klaren Verdächtigen gibt es aber dennoch. Auf der Sinai-Halbinsel ist seit längerem ein Ableger der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) aktiv.

Vor allem Sicherheitskräfte sind im Fadenkreuz der IS-Schergen. Ihrem Kampf fielen bereits Hunderte Polizisten, Soldaten und Zivilisten, denen die Extremisten Zusammenarbeit mit den Behörden vorwarfen, zum Opfer.

Ebenfalls auf der Abschussliste stehen Christen sowie Anhänger des Sufismus.

Die Al-Rawdah-Moschee auf der ägyptischen Sinai-Halbinsel.

Für den blutigen Anschlag wird der Islamische Staat verdächtigt.